

Beschluss der Bezirksversammlung Bergedorf (Drs. 21-0882): **Bewässerungskonzept Bäume (Antrag CDU)**: Überweisung zur Beratung an den Umweltausschuss, verbunden mit der Bitte an die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) zur Referent:inentsendung.

I.

Zum Wunsch des Hauptausschusses für eine Referent:inentsendung in die Sitzung des Umweltausschusses am 23.03. sieht die BUKEA ab und beantwortet die Anfrage schriftlich in Form eines Gesamtberichtes, der die Informationen zu diesem Thema aufbereitet und darstellt. Am Ende ist eine zusammenfassende Stellungnahme ergänzt.

Die bezirklichen Fachämter, Management des öffentlichen Raums, sind zuständig für die Unterhaltung von Straßenbäumen und Baumbeständen in öffentlichen Grünanlagen. Soweit es die dortigen Dienststellen für erforderlich erachten, ein Bewässerungskonzept zu erstellen, wird die BUKEA durch fachliche Beratung der Dienststellen unterstützen. Eine aktive Bewässerung aller Baumbestände an Straßen bzw. in Grün- und Erholungsanlagen ist jedoch weder leistbar noch fachlich sinnvoll – auch wegen der sich schon jetzt abzeichnenden Wasserverknappung.

II.

Bericht zum Hamburger Ansatz zur Bewässerung Bäume:

In allen Bezirken gibt es ein ähnliches Bewässerungskonzept für **Neupflanzungen**. Jungbäume an Straßen und in Parkanlagen werden im Rahmen der Fertigstellungs- und Entwicklungspflege bewässert. Die Bäume werden durch beauftragte Garten- und Landschaftsbaufirmen gepflanzt und die ersten drei Jahre durch diese gewässert, bis zur Abnahme durch das Bezirksamt. Bäume, die das Bezirksamt durch den eigenen Regiebetrieb pflanzt, werden ebenfalls mindestens 3 Jahre bei trockener Witterung gewässert, dieses erfolgt durch die Mitarbeiter des Bauhofs. Darüber hinaus werden sog. Jungbäume im 4. bis maximal 5. Jahr nach der Pflanzung bei länger anhaltender Trockenheit durch Fremdfirmen und den Regiebetrieb gewässert. Vorgaben zur Wässerung und ggf. zur der Art des Gießwassers (z.B. kein Trinkwasser...) sind Teil des Leistungsverzeichnisses bzw. Auftrags.

Der Bewässerungsbedarf richtet sich nach dem Witterungsverlauf, ein Bewässerungsgang umfasst 100 - 200 L. Die Wässerung kann über Wassersäcke, Wässerungswälle oder Barrieren aus Kunststoff erfolgen. Sofern ein Baum nicht angewachsen sein sollte (z.B. weil die ausreichende Bewässerung nicht erfolgte...), wird dieser Baum nicht abgenommen. Die Pflanzfirma muss ihn i.R. der Gewährleistung auf eigene Kosten ersetzen. Der Bedarf an Bewässerung von Jungbäumen war in den heißen, trockenen Sommern der Jahre 2018/19/20 natürlich hoch – so hat bspw. das Bezirksamt Wandsbek in 2019 von Anfang Mai bis in den September hinein nahezu durchgehend gewässert. Im Bezirk Bergedorf wurden in 2018 und 2019 erstmalig auch ältere Jungbäume an Straßen gewässert (mit ca. 5 - 10 Jahren Standzeit).

In der Folgezeit nach der Abnahme werden die Bäume nur noch bei starkem Bedarf gewässert. Die Wassergaben sollen den Baum am neuen Standort am Leben erhalten. Die Wässerung darf aber nicht im Optimum gehalten werden, um das Wurzelwachstum des Baumes anzuregen. Dies ist wichtig, damit die Bäume lernen, sich selber zu versorgen. Der Baum soll aus dem Pflanzballen in die Pflanzgrube und darüber hinaus heraus wurzeln und sich die wasserführenden Bodenschichten erschließen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Bäume ohne künstliche Bewässerung nicht überlebensfähig sind. Das ist sowohl aus biologischer als auch finanzieller Sicht nicht sinnvoll.

Dieses Vorgehen hat sich in den letzten Jahren bewährt. In den zurückliegenden 15 Jahren wurden beispielsweise im Bezirk Hamburg-Mitte ca. 11.000 neue Straßenbäume gepflanzt. Davon sterben jährlich im Schnitt nur 5 - 10

Stück ab. Das sind 0,05-0,09 %. Die Ursache hierfür liegt jedoch nicht ausschließlich in der Bewässerung, sondern vor allem auch an Erkrankungen (z.B. Pilzbefall) und anderen Ereignissen (z.B. Beschädigungen durch PKW). Bei den älteren Straßenbäumen sind zumeist andere Gründe (z.B. Erkrankungen) für ein Absterben ausschlaggebend.

Eine Bewässerung aller Hamburger **Bestandsbäume** an Straßen (über 224.000) und in Parks (geschätzt auf 600.000) bei anhaltenden trockenen Hitzeperioden ist nicht vorgesehen und – v.a. bei den waldartigen Beständen - weder leistbar noch aussichtsreich. Mit üblichen Bewässerungsgaben sind die Wurzeln der Altbäume nicht zu erreichen und ein niedriger Grundwasserstand bliebe hiervon unverändert. In der Regel haben diese Bäume ein stark ausgeprägtes, tiefgründiges Wurzelwerk um trockene Wetterperioden überstehen zu können. Insbesondere Altbambestände, die ihre Wasserversorgung hauptsächlich über das Grundwasser generieren, hilft eine oberflächliche Wässerung praktisch nicht.

Folgen der Trockensommer/Ausfälle:

Nach dem dritten Jahr in Folge mit geringen Niederschlägen und sinkender Grundwasserstände hatte selbst der Altbambestand in Hamburg unter der Trockenheit gelitten. In 2020 wurden Beeinträchtigungen beobachtet, z.B. in einer abnehmenden Vitalität. Im Straßenbaumbestand wurden erstmalig auch vermehrt abgestorbene Jung- sowie Altbäume beobachtet. Ob tatsächlich ein kausaler Zusammenhang zur Trockenheit bestand oder auch andere Faktoren ursächlich waren, lässt sich nicht eindeutig festlegen.

Erste Trockenheitsschäden wurden schon in 2019 beobachtet. Die extremen Trockenheitsphasen führten vermehrt zu Grünastabbrüchen, starker Lichtung von Baumkronen und zur vermehrten Ausbildung von Totholz aufgrund von Unterversorgung in der Krone und einer Zunahme der Massaria-Krankheit bei Platanen. Trockenstress zeigt sich aber auch von Baumart zu Baumart verschieden, so reagiert die Buche mit vorzeitigem Laubabwurf im Sommer, die Eiche stellt sich insgesamt eher unauffällig und reagiert erst im Folgejahr mit schwächerem Austrieb. Beim Großbaumbestand von Linden war ein erhöhter Totholzbesatz zu sehen (z.T. auch bei einigen Eichen). Buchen, Hainbuchen und Birken zeigten lichtere Baumkronen. Ein frühzeitiger vollständiger oder teilweiser Laubfall bereits zur Mitte/Ende August stellt eine natürliche Reaktion dar - als Reflex der Bäume auf ihre Unterversorgung mit Wasser. Er dient der Reduzierung der Blattmasse und damit der Verdunstung. Rückschlüsse auf ein Absterben der Bäume lassen sich daraus nicht ziehen. Viele der bereits im Sommer das Laub abwerfenden Bäume sind im Folgejahr völlig normal wieder ausgetrieben. Hier wurde als natürliche Reaktion quasi aufgrund der Trockenheit die Vegetationsphase verkürzt.

Ob es insgesamt zu stärkeren Ausfällen kommt, oder ob die Bäume sich erholt haben, kann erst mit den nächsten Jahren beurteilt werden. Bäume sind ein langsam reagierendes System und sie können mit ihren Reserven auch längere schlechte Phasen überbrücken. Mittlerweile haben die beiden niederschlagsreichen Winter 2020/21 und 2021/22 sowie der durchwachsene Sommer 2021 die Wasserversorgung und Lage der Bodenaustrocknung deutlich entspannt, wenn auch im tieferen Untergrund noch nicht wieder ganz ausgeglichen.

Nutzung ‚Know-how‘ und Ausblick:

Im Unterschied zu einer verstärkten Bewässerung, die letztlich auf Symptome abzielt, werden langfristige Strategien benötigen, denn es ist mit u.U. einschneidenden Veränderungen in den Baumbeständen durch den Klimawandel zu rechnen bzw. mit neuen Herausforderungen sowohl für die Unterhaltung und Verkehrssicherheit als auch mit Blick auf die Personal- und Finanzressourcen der Vollzugsebene.

Vor diesem Hintergrund erarbeitet die BUKEA im Rahmen von Kooperationen mit den Bezirken, der Universität und den Baumschulen Grundlagen, um den Hamburger Baumbestand auf die sich ändernden Rahmenbedingungen hin auszurichten. Das Verbundvorhaben ‚Bodensubstrat und Baumartenwahl für klimaangepasste Stadtbaumpflanzungen‘ (BoBaSt) schließt an das Vorhaben ‚Stadt bäume im Klimawandel‘ (SiK) an und greift dessen Fragestellungen für die Umsetzung in der Praxis auf. Ein wichtiges Ziel ist dabei die Wahl geeigneter Baumarten und Baumarten, nachdem erste heimische Arten - *zunächst als Straßenbaum* - nicht mehr gut zurecht kommen. Untersucht wird die Anpassung von Bäumen an Trockenheit und wie die Stadt durch Auswahl des Bodensubstrats

dem potentiellen Trockenstress effektiv begegnen kann. Das Hamburger Vorhaben integriert dabei Feldexperimente, die gemeinsam mit Baumschulen erfolgen, sowie das Monitoring von Jungbäumen unter Standortbedingungen am Straßenrand. BoBaSt zielt darauf ab, Handlungsempfehlungen für die praktische Anwendung in der bezirklichen Unterhaltung zu erarbeiten. Wichtig ist auch die zukunftsfähige Gestaltung von Pflanzstandorten hinsichtlich Größe (z.B. durch verbundene Pflanzgräben oder erweiterte Wurzelräume), Substratanpassungen und bedarfsgerechter Bewässerung bei Jungbäumen. Hier stehen die bezirklichen Stadtgrünbereiche von MR mit der BUKEA im engen fachlichen Austausch.

Mit dem Klimawandel wird sich langfristig möglicherweise auch der Baumbestand in Hamburg verändern. Es werden sich Baumarten durchsetzen, die mit den zu erwartenden Klimabedingungen besser umgehen können und besonders stadtklimafest sind. Hamburg hat diese Entwicklung im Fokus und beteiligt sich z.B. bei der Suche nach den Zukunftsbäumen im Rahmen der Forschung (s. Projekte oben), in der Gestaltung von nachhaltigen, zukunftstauglichen Baumgruben (Projekte ‚BoBaSt‘ und BlueGreenStreet) und in der Testung neuer Baumarten/-sorten (GALK Straßenbaumtests). Diese Tests laufen bereits seit Jahrzehnten, weil es für Straßenbäume schon immer wichtig war, mit den besonderen schwierigen Standortbedingungen an der Straße zurecht zu kommen. Vordringliche Stressfaktoren sind dort: Trockenheit, Hitze, Strahlung, ein oft begrenzter Wurzelraum sowie Beschädigungen durch Bauarbeiten, Parkdruck und Belastungen durch Streusalz, aus der Luft und aus dem Hund.

III.

Stellungnahme zum Antrag:

Ein gesondertes, doch sehr kleinteiliges Bewässerungskonzept, wie im Antrag vorgeschlagen, ist aus Sicht der BUKEA/N14 wenig zielführend, fachlich z.T. unbegründet und in einigen Punkten nicht praktikabel. Viele der Forderungen gehören bereits zur gängigen Praxis. Es verursacht zudem viel Verwaltungsaufwand und erscheint in Zeiten des Bürokratieabbaus insgesamt entbehrlich. Die Wasserversorgung von etablierten Bestandsbäumen kann nur über das Boden- beziehungsweise Grundwasser erfolgen. Dies wird durch Niederschläge gespeist und kann nicht durch eine Bewässerung erreicht werden. Im Bereich Jungbäume ist alles geregelt und bewährt.

Einige, im Sachverhalt der Drs. 21-0882 dargelegten baumbezogenen Annahmen, die dem Antrag zugrunde liegen, sind aus unserer fachlichen Sicht nicht zutreffend. Die Bildung von Totholz und Abwerfen von Ästen erfolgt nicht nur bei Trockenheit, sondern ist auch ein normaler Prozess der Kronenreinigung, mit der sich der Baum von unökonomischen Ästen befreit. Allerdings führt langanhaltende und wiederholte Trockenheit ebenfalls zu Totholzabwürfen. Es ist eine biologische Reaktion auf den Wassermangel und wurde auch beobachtet. Das bei Nichtbewässerung die Bäume zwangsläufig absterben, ist nicht der Fall.

Einige Vorschläge, wie die dezentrale Regenwasserbewirtschaftung sind, in Bezug auf die Versickerung in Baumscheiben noch im Pilotprojekt-Status (Projekt BlueGreenStreet). Hier müssen die noch ausstehenden Projektergebnisse und Daten erst noch zeigen, ob die wasserbautechnischen Vorstellungen überhaupt baumverträglich sind (Stichwort Überstauung in Regenphasen, eingeschränkter Wurzelraum durch Rigolen usw.).

Von Gießpatenschaften raten wir ab, da die Erfahrungen bei uns und auch in anderen Städten (Beispiel Berlin: ‚Gieß‘ Deinen Kiez‘) eher unbefriedigend sind (auch mit Blüh- bzw. Baumscheibenpatenschaften). Der Betreuungsaufwand für die Verwaltung ist enorm, bei geringem Nutzen – meist mangelt es an Konstanz. Wir präferieren anlassbezogenen Aufforderungen zur Unterstützung durch Bürger, z.B. den Jungbaum vor der Tür zu gießen bei extremer Trockenheit. Wie oben dargelegt, ist das flächendeckende Bewässern von Grünanlagen zum Grünerhalt eh nicht möglich bzw. leistbar.